

Grußwort zum 11-jährigen Bestehen der Arbeitsgemeinschaft der
Bayerischen Forschungsverbände abayfor
Prof. em. Dr.-Ing. Dieter Seitzer
Präsident, Bayerische Forschungsstiftung

Sehr geehrter Herr Minister, lieber Herr Kollege Radig, hohe Festversammlung, meine Damen und Herren,
Im Namen der Bayerischen Forschungsstiftung darf ich Ihnen, der Geschäftsführung und den Mitgliedern von abayfor die Grüße und Glückwünsche zum 11-jährigen Bestehen überbringen.

In Ihrer Ausstellung und Öffentlichkeitsarbeit legen Sie eine eindrucksvolle Bilanz der Ergebnisse vor, und ich freue mich sehr darüber. Diese Freude scheint selbstverständlich, ist es aber nicht. Zur Erklärung möchte ich mit einem persönlichen Geständnis beginnen:

Als ich 1993 Sprecher des von der Bayerischen Forschungsstiftung geförderten Verbundes für Mikrosystemtechnik war und von Ihnen zu einem Beitrag für eine Veranstaltung von abayfor eingeladen wurde, war ich nicht sehr begeistert. Ich wollte mit dem zur Verfügung gestellten Geld möglichst schnell Forschungsergebnisse erarbeiten und im Übrigen „in Ruhe gelassen“ werden, da man als Forscher ohnehin schon zu vielen Berichtspflichten genügen muss. Ich weiß, dass viele Kollegen und Mitarbeiter ähnlich denken und ich habe Verständnis dafür, ist doch das fachlich-wissenschaftliche Engagement unerlässliche Voraussetzung für den Erfolg.

Umso mehr bin ich aus meiner heutigen Sicht im Interesse der Forschungsstiftung dankbar, dass sich abayfor der Aufgabe widmet, die Ergebnisse der Forschung in öffentlichkeitswirksame Form zu bringen.

Um Ihnen, Herr Radig, zu zeigen, dass ich vom Saulus zum Paulus geworden bin, möchte ich ein Bekenntnis zur öffentlichkeitswirksamen Verbundforschung ablegen und dies anhand von 5 Thesen begründen:

- 1. These:
Verbundforschung ist innovativ:
Sie ist innovativ, weil sie an der Nahtstelle zwischen Nachbardisziplinen sich ergänzende Fragestellungen bearbeitet und dadurch unterschiedliche örtliche und fachliche Schwerpunkte zur Synergie bündelt.
Der Economist hat unlängst Firmen in Japan und Deutschland untersucht, die trotz Rezession erfolgreich sind. Demnach sind diese besonders innovativ, und gelangen dadurch an die Spitze der Entwicklung.
- 2. These:
Verbundforschung bewirkt effektiven Technologietransfer in die Wirtschaft.
Unsere Erfahrung zeigt, dass Firmen sich leichter im Verbund zur Mitwirkung an zukunftsorientierten Fragestellungen überzeugen lassen, weil die Kosten geteilt werden. Wenn zudem Anwender an der Zieldefinition mitarbeiten und Zulieferer bei der Umsetzung einbezogen werden, lassen sich Risiken minimieren und Umwege abkürzen. Dadurch entstehen Verbände wie von selbst, obwohl ich zugebe, dass dabei oft erhebliche Überzeugungsarbeit anfällt.

- 3. These:
Öffentlichkeitswirksame Verbundforschung dient der Nachwuchsgewinnung. Noch kaschiert die gegenwärtige Rezession den eklatanten Mangel an Absolventen in Naturwissenschaft und Technik. Wir müssen dringend daran arbeiten, Schüler, insbesondere auch weibliche, für die Forschung zu interessieren und dies durch geeignete Veranstaltungen und Informationen zu unterstützen.
- 4. These:
Verbundforschung leistet einen Beitrag zur hochqualifizierten Ausbildung. Zur Koordination und jährlichen Begutachtung eines Verbundprojektes finden häufige Statusseminare statt, an denen die Bearbeiter, meist Doktoranden, ihre Zwischenergebnisse vortragen. Das ist die Teamarbeit, die heute auch in der Wirtschaft als unerlässlich gilt. Ein Gutachter aus der Wirtschaft hat die Verbünde als Talentschmiede der bayerischen Wirtschaft bezeichnet.

Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass ein hoch angesehener Fachkollege aus USA, den ich um einen Beitrag zum Thema „Research and Engineering Education“ gebeten hatte, mir einen Aufsatz mit der Überschrift „A Multi-Campus Virtual Corporate Laboratory“ eingereicht hat. Darin beschreibt er wie MIT, Stanford, Rensselaer Polytechnic, Cornell University and Georgia Institute of Technology an einem Projekt der US-Halbleiterindustrie arbeiten, also an Verbundforschung mit der Wirtschaft. Wir tun also genau das, was amerikanische Spitzenuniversitäten auch tun.

- 5. These:
Der Stellenwert der Forschung wird in unserer Gesellschaft noch weitgehend unterschätzt. Ein ausländischer Forschungspolitiker sagte unlängst in einem Vortrag über die Universitäten der Zukunft: „In einer wissensgetriebenen Ökonomie wird die Hochschulausbildung von einem sozialen Privileg zu einer gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Notwendigkeit und Forschung wird von einer zweitrangigen Investition zum Motor akademischer Betätigung“. Ein außerbayerischer Gutachter schrieb mir unlängst „Bayern ist mit seiner Forschungsstiftung ein glückliches Land“ und meinte damit, dass in Bayern Politik, Wissenschaft und Wirtschaft effektiv zusammenwirken.
- 6. These:
Forschung braucht Freiraum. Die Ökonomisierung der Forschung darf nicht dazu führen, dass nur noch kurzfristig umsetzbare Projekte bearbeitet werden. Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass MP3 auch wegen des langen Vorlaufs ohne Kenntnis der späteren Anwendungen ein Erfolg war.

Verbundforschung leistet also die aktuell hoherwünschten Beiträge zu Elitebildung und Innovation.

Ich komme zur Schlussfolgerung, Herr Radig: Wenn es die Arbeitsgemeinschaft abayfor und natürlich auch die Bayerische Forschungsstiftung nicht gäbe, müssten sie sofort erfunden werden. Ihr Motto „Zukunft braucht Forschung“ gilt auch umgekehrt, nämlich „Forschung braucht Zukunft“. Daran müssen wir alle arbeiten. In diesem Sinn wünsche ich Ihnen alles Gute und Erfolg für die nächsten 10 Jahre, so dass Bayern auch in Zukunft in der Forschung zur Championsleague gehört.